

## Man muss mutig sein

„Noch näher zusammenrücken bitte.“, rief der Mann hinter der Kamera. Für ein Klassenfoto war ich echt nicht in Stimmung. Es war ein kühler Mittwochmorgen und der Beginn der Betriebserkundung der Klassen 8a und 8c bei der Rheinischen Post. Erwartungsvoll betraten wir das hohe Gebäude aus Glas und wurden auch direkt in einen Raum mit Sitzgelegenheiten für jeden geführt. Zwei Redakteure betraten den Raum, stellten sich vor und zeigten uns einen Film, welcher uns einen ersten Einblick verschaffen sollte. „Mit unserer Zeitung erreichen wir täglich 1,2 Mio Leser“, so hieß es im uns vorgeführten Dokumentarfilm. Diese Zahl war für mich erst einmal nicht zu glauben. Ich vergewisserte mich bei meiner Sitznachbarin, ob ich auch richtig verstanden hatte.

Die Rheinische Post ist eine Zeitung mit Firmensitzen in Düsseldorf und Berlin, von welcher täglich 420.000 Exemplare gedruckt werden, die von 5.000 Zustellern ausgeteilt werden. Aber unter dem allseits bekannten Begriff „Rheinische Post“ darf man sich keineswegs bloß die Tageszeitung vorstellen, denn „Rheinische Post“ ist noch viel mehr. Zum Beispiel beteiligt sie sich finanziell an zwölf lokalen Radiosendern und ist auch auf Internetseiten wie „Kalaydo“ und „Opinio“ präsent.

„Was viele Besucher immer wieder beeindruckt, ist die Tatsache, dass unsere Tageszeitung im Wesentlichen durch Werbungen finanziert wird“ schilderte die Redakteurin den recht aufmerksamen Hörern.

Sie erläuterte uns auch das Druckverfahren, welches sich „Belichten“ nennt. Beim Belichten brennt mit einem Laser die Buchstaben auf eine Gelatineplatte und malt diese dann an. Wirklich erstaunlich, wie simpel das war. Dann erklärten sie wie ein Tag als Redakteur verlief. Zuerst treffen sie sich um 11 Uhr zur ersten Themenkonferenz. Bis 21:45 Uhr sammeln sie Informationen von internationalen Korrespondenten und Nachrichtenagenturen und schreiben diese parallel in Berichte um. Bis 22 Uhr werden die einzelnen Platten belichtet und dann wird die Zeitung gedruckt. Informationen, die erst danach eintreffen, werden, wenn möglich, noch mit eingebaut.

„Das schlimmste was uns passieren kann, ist, dass das Papier reißt“, sagte die Redakteurin, die mit uns, der Klasse 8a, einen Rundgang durch die Produktionsabteilung der Zeitung machte. Nun verstand ich auch, wieso in jedem Raum Wasserdampfmaschinen hingen. Die Räume, die wir nun betraten, waren kalt und ein Geruch, wie man ihn aus Möbelhäusern kennt, lag in der Luft. Zuerst wurden riesige

Papierrollen ausgepackt , welche dann von Robotern in Regale geräumt wurden. „Diese Roboter halten automatisch vor jedem Hindernis“, das beeindruckte mich am meisten. Ich fand die Tatsache aber auch ein wenig furchteinflößend.

Bei der Qualitätskontrolle angekommen, sahen wir bereits die Druckmaschinen und Angestellte, die genau kontrollierten, ob die Farbgebung den Richtlinien entsprach und ob alles richtig angeordnet gewesen war.

Nach dem Rundgang betraten wir erneut den Raum, in welchem uns schon die Redakteure einiges berichteten. Im Folgenden wurden uns die Berufsbilder der Mediengestaltung, der Medienkaufbranche und des Journalismus von durchaus sympathischen Mitarbeitern der Rheinischen Post vorgestellt. Eine Frau erklärte uns wie die Ausbildung abläuft und wie das Berufsbild im Allgemeinen aussieht. Um Mediengestalter zu werden, ist die mittlere Schulreife erforderlich. Das hat mich außerordentlich überrascht. Jährlich werden bei der Rheinischen Post zwölf Auszubildende in den zwei erstgenannten Berufen angenommen.

Zum Schluss wurde uns der Beruf des Journalisten noch einmal näher gebracht. Meinen Beobachtungen nach interessierte das die Mehrheit am meisten, denn es wurden viele Fragen gestellt wie: „Ist die Rheinische Post Abonnent bei einer Nachrichtenagentur?“. Jeder kann sich Journalist nennen, der Erfahrungen mit dem Schreiben von Berichten gemacht hat. Aber erst wer das Volontariat von zwei Jahren vollendet hat, während welchem man alle verschiedenen Ressorts durchgeht und auch für diese schreibt, ist dies auch von Beruf. Uns wurde gesagt, dass man, um erfolgreicher Journalist zu sein, mutig sein muss. Man muss auf Menschen zugehen können und sich nicht abwimmeln lassen.

Auf dem Rückweg in die Schule hörte man ziemlich begeisterte Mitschüler von der doch sehr interessanten Exkursion schwärmen. „Die Exkursion hat mich echt überrascht. Ich glaube der Journalismus ist genau das richtige für mich.“, sagte eine Mitschülerin.

Dem kann ich mich nur anschließen, wenn ich mich auch nicht von meinem Berufswunsch abbringen lassen werde. Die Exkursion hat einem einen überaus guten Einblick in die Berufsfelder der „Rheinisch Post“ verschafft und konnte uns Schüler durch anschauliche und interessante Vorträge und Führungen informieren.

Natalie Machulla, 8a

Gruppenfoto Rheinische Post

